

1906 - 1956

50 JAHRE

STAATLICHE GEWERBESCHULE II IN HAMBURG

HERVORGEGANGEN AUS DER KLEMPNERFACHSCHULE IN HAMBURG

FESTSCHRIFT

*Herausgegeben zur 50-Jahresfeier
der Staatlichen Gewerbeschule II
in Hamburg*

Gewerbliche Berufsschule für Klempner, Installateure, Werkzeug-
macher, Modelltischler, Former, Kupferschmiede, Rohrinstallateure,
technische Zeichner, Optiker u. a.

Angeschlossen die Berufsfachschule
der Freien und Hansestadt Hamburg
Berufsausbildung für technisches Zeichnen

Geleitwort

In einer Zeit allgemeiner Hast und Unruhe neigen wir leicht dazu, die uns umgebenden Dinge als Selbstverständlichkeit anzusehen, ohne uns bewußt zu werden, wieviel Mühe und Arbeit erforderlich waren, um den jetzigen Stand der Berufsschule zu erreichen.

Wenn vor nunmehr 50 Jahren einsichtige Männer des Handwerks den Entschluß faßten, die Erfahrungen der Praxis mit den Erfordernissen der Theorie zu vereinigen, so sollten wir rückblickend ihnen heute unsere Anerkennung und unseren Dank für diese Pionierarbeit nicht versagen.

Die technische Entwicklung unseres Jahrhunderts hat die Überlegungen dieser Männer von damals in vollem Umfang bestätigt. Kein Handwerker kann die ihm gestellten Anforderungen heute mehr allein von der Seite der Praxis aus erfüllen. Die oft verkannte Theorie ist auch im Handwerk zum tragenden Pfeiler geworden und kann nicht mehr entbehrt werden. Seien wir uns daher stets unserer Verantwortung bewußt, das gemeinsame Ziel der Ausbildung des handwerklichen Nachwuchses durch eine verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen Handwerksmeister und bewährten Fachkräften der Gewerbeschulen zu hegen und zu fördern. Nur durch eine sinnvolle Beachtung, Abgrenzung und gegenseitige Anerkennung können wir dem Handwerk, der Schule, der Jugend und damit auch der Allgemeinheit dienen.

Mit den besten Glückwünschen zur 50. Wiederkehr des Gründungstages verbinden sich die Wünsche der Hamburger Installateure, Klempner und Zentralheizungsbauer für eine segensreiche Zukunft mit dem Dank an die Gründer und Förderer der G II.

Innung des Installateur-, Klempner-
und Zentralheizungsbauer-Handwerks

H a m b u r g

Alfred Diestel

Obermeister

Hamburg im Mai 1956

Die Herausgabe der Festschrift ist ermöglicht worden mit Unterstützung der Schulbehörde und durch Spenden der Innung des Installateur-, Klempner- und Zentralheizungsbauer-Handwerks, der Hamburger Gaswerke GmbH, der Hamburgischen Electricitätswerke AG und der Hamburger Wasserwerke GmbH.

Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Vorwort

Auf fünf Jahrzehnte ihres Bestehens blickt die Staatliche Gewerbeschule II in Hamburg zurück. Hervorgegangen aus der „Lehrlingsfachschule für Klempner und verwandte Gewerbe“, hat sie sich zu einer Berufsschule für eine ganze Reihe von Berufen des Metall- und Baunebengewerbes entwickelt.

Es ist wohl angebracht, aus Anlaß des 50jährigen Bestehens einer Schule eine besinnliche Rückschau zu halten. So will diese Schrift einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung und den heutigen Aufbau der Schule geben. Die Darstellung der älteren Zeit geschieht in Anlehnung an die im Staatsarchiv unserer Stadt aufbewahrten Aufzeichnungen des Schulleiters i. R. Wilhelm Gobert und des verstorbenen Gewerbeoberlehrers Waldemar Hansen. Beide Herren gehörten viele Jahre zum Lehrerkollegium der Klempnerfachschule.

Zwei Weltkriege hat die Schule überstanden. Im Wechsel von Aufbau, Niedergang und Wiederaufbau ist sie stets bemüht gewesen, der ihr anvertrauten werktätigen Jugend aus Handwerk und Industrie das theoretische Rüstzeug für den Beruf sowie die Grundlagen für staatsbürgerliches Denken und Handeln zu geben. Lehrpläne und Lehrmethoden wurden in Anlehnung an die Eigenarten der verschiedenen Berufe entwickelt und den im Laufe der Jahre eintretenden Änderungen angepaßt. Während des Bestehens der Schule wandelte sich u. a. das Berufsbild des Klempners von der werkstattmäßigen Blechbearbeitung zur Installation und Bauklempnerei. Diesem Wandel entsprach der in den letzten Jahren mit Nachdruck betriebene Ausbau der Lehr- und Übungsräume für Gas-, Wasser- und Abwasserinstallation. Zur Beschaffung der dazu notwendigen Einrichtungen und vieler anderer Lehrmittel trugen außer der Behörde in großzügiger Weise Innungen, Versorgungsbetriebe, Herstellerwerke und Einzelunternehmen bei. Allen Helfern sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Ihr bereitwilliges Entgegenkommen bedeutet die Anerkennung der Berufsschule als eines wichtigen Ausbildungs- und Erziehungsfaktors im Kultur und Wirtschaftsgefüge unserer Zeit.

Der Inhalt der Schrift ist im wesentlichen ein nüchterner Bericht über den Entwicklungsgang der Schule. Das in der Schule pulsierende Leben konnte leider nicht in der wünschenswerten Weise geschildert werden, weil der zur Verfügung stehende Raum beschränkt war. Darum sei hier einmal kurz zum Ausdruck gebracht, was in ausführlicher Weise zu manchem Abschnitt der Schrift gehört hätte. Jugend benötigt zum Lernen Lebendigkeit, Frohsinn und Verständnisbereitschaft der Lehrer für ihre Freuden, Sorgen und Nöte. Ein solches Leben, Erleben und Zusammenarbeiten zwischen Schülern und Lehrern hat es an der G II stets gegeben. Das bestätigen immer wieder ehemalige Schüler, wenn sie in reiferem Alter ihre Lehrer in der G II besuchen und sich dabei gern dem gemeinsamen Erleben in ihrer Schulzeit erinnern.

Karl Bartsch

Inhaltsangabe

Aus der Geschichte der Schule

Die Zeit bis zur Gründung der Schule	7
Die Jahre 1906–1914	9
„ „ 1914–1919	10
„ „ 1919–1933	10
„ „ 1933–1939	12
„ „ 1939–1945	13
„ „ 1945–1956	14

Der heutige Stand der G II

Allgemeines	15
Schüler- und Klassenzahlen im Sommerhalbjahr 1956	17
Freiwilliger Abendunterricht in der G II	18
Lehr- und Übungsräume in der G II:	18
Gasräume	19
Wasserraum	20
Zentralheizungsraum	21
Die Schulwerkstätten in der G II:	21
Werkstätten in der ehemaligen Turnhalle	22
Optikerwerkstatt	22
Härterei und Schmiedewerkstatt	23
Formerwerkstatt	23
Galvaniseurwerkstatt	23
Jugendpflege in der G II	23
Der Schulbeirat der G II	24
Der Verkehr mit Wirtschaftsverbänden	25
Das Lehrerkollegium der G II	25

Aus der Geschichte der Schule

Die Zeit bis zur Gründung der Schule

Wer die Geschichte einer Hamburger Berufsschule schreiben will, wird mit der Urzelle des gesamten Berufs- und Fachschulwesens der Hansestadt Hamburg beginnen müssen: nämlich mit der im Jahre 1767 eröffneten Zeichenschule für Bauhandwerker, einer Stiftung der Patriotischen Gesellschaft in Hamburg – Gesellschaft zur Beförderung der schönen Künste und nützlichen Gewerbe –. Später kamen weitere Zeichenklassen für andere Berufe hinzu. Als man sich in der Patriotischen Gesellschaft mit den Vorbereitungen zu ihrem 100jährigen Bestehen befaßte, wurde der Wunsch laut, ihre älteste Stiftung, das Gewerbeschulwesen, nach den neuesten Anforderungen auszubauen. Aber die Mittel reichten nicht, der Staat mußte einspringen. Auf Antrag an die Bürgerschaft kam es im Jahre 1865 zur Gründung der „Allgemeinen Gewerbeschule“, aus der sehr bald 3 Abteilungen entstanden:

- 1) die Allgemeine Gewerbeschule
- 2) die Tageszeichenklasse
- 3) die Tagesschule für Bauhandwerker

Aus der Tageszeichenklasse, später Tagesschule, gingen hervor: die heutige Ingenieurschule 1893, die Wagenbauschule 1898 und die jetzige Staatliche Hochschule für bildende Künste 1896. Die heutige Bauschule entstand 1896 aus der Tagesschule für Bauhandwerker. Zur Allgemeinen Gewerbeschule gehörten Sonntags- und Abendschulen sowie von 1898 – 1919 auch eine Tagesschule, eine Art Berufsvorschule. Neben den staatlichen Gewerbeschulen entstand eine ganze Reihe Innungsschulen für verschiedene Berufe.

Die Allgemeine Gewerbeschule nahm einen schnellen Aufschwung. Die von der Patriotischen Gesellschaft zur Verfügung gestellten Schulräume reichten nicht aus – die gemieteten Räume waren unzulänglich. Im Jahre 1873 bewilligte die Bürgerschaft die Mittel – etwa 2,5 Millionen M. – zum Bau eines Gewerbeschulgebäudes mit Gewerbemuseum. Im September 1876 wurde der errichtete Neubau der „Hauptgewerbeschule“ – das heutige Schul- und Museumsgebäude am Steintorplatz – eingeweiht. Es war ein für damalige Verhältnisse imposantes Bauwerk, das allgemein viel Bewunderung erregte.

Die Hauptgewerbeschule war die Mutteranstalt für viele Nebengründungen, damals „Filialen“ genannt, die in der Folgezeit im übrigen Stadtgebiet in Volksschulgebäuden entstanden. Sowohl in der Hauptgewerbeschule wie in ihren „Filialen“ faßte man die Lehrlinge nach Möglichkeit in Fachklassen zusammen. Um die Jahrhundertwende gab es z. B. Fachklassen für die Klempner und Mechaniker – heute Klempner und Installateure – in den Schulgebäuden Kohlhöfen 29, Holstenwall 14 und in der Hauptgewerbeschule. Die Unterrichtszeit war allgemein von 18 – 20 Uhr, bzw. von 19 – 21 Uhr und sonntags von etwa 8 – 12 Uhr festgesetzt. Der Unterricht war freiwillig, soweit nicht Lehrverträge den Pflichtbesuch vorsahen.

Die Erkenntnis, daß die theoretische Unterweisung der Lehrlinge an den einzelnen Gewerbeschulen, die sich zur Hauptsache auf den Zeichenunterricht nach den derzeit vielfach benutzten Stuhlmanschen Vorlagen erstreckte, nicht ausreichend sei, veranlaßte die Klempnerinnung*), Obermeister Karl Anton Gutknecht, einen Fachschulausschuß zur Bearbeitung und Lösung dieser Frage ins Leben zu rufen. Die Führung dieses Ausschusses übernahm der Klempnermeister K. Gutenberg. Von hier aus wurde die Verbindung mit der Verwaltung des Gewerbeschulwesens aufgenommen und in verständnisvoller Zusammenarbeit mit dem damaligen Schulinspektor und Leiter der „Filialen“, dem späteren Direktor A. Kasten, kam es zum Antrag der Klempnerinnung an die Verwaltung des Gewerbeschulwesens auf die Errichtung einer besonderen Fachschule für die Klempnerlehrlinge. Dem Antrage wurde bereitwillig und sehr schnell entsprochen. So kam es zur Gründung der Klempnerfachschule am 1. Juli 1906 im Schulgebäude Holstenwall 14. Das ist der Geburtstag für unsere heutige Staatliche Gewerbeschule II. Erster Schulleiter – damals „Erster Lehrer“ genannt – wurde der Rektor J. Siems, der die Schule nebenamtlich leitete. Der Wunsch der Klempnerinnung, daß an der Schule nach Möglichkeit nur gelernte Klempner als Fachlehrer unterrichten sollten, konnte zuerst nur für 2 Lehrer erfüllt werden. Es haben aber daraufhin außer diesen 2 Volksschullehrern, die bereits an den kleinen Gewerbeschulen Klempnerlehrlinge unterrichtet hatten, eine einjährige Klempnerlehre absolviert. Zu den ersten Fachlehrern gehörten der Schulleiter i. R. und Ehrenmeister der Klempnerinnung Wilhelm Gobert, der heute, beinahe 79 Jahre alt, Vorsitzender des Meisterprüfungsausschusses für das Klempner- und Installateurhandwerk ist und der verstorbene Gewerbeoberlehrer Friedrich Okens.

*) In dieser Schrift als Kurzform gebraucht für die heutige Bezeichnung „Innung des Installateur-, Klempner- und Zentralheizungsbauer-Handwerks Hamburg“.

Die Jahre 1906 – 1914

Die Schule wurde am 1. Juli 1906 mit etwa 100 Schülern im Schulgebäude Holstenwall 14 eröffnet. Ihre amtliche Bezeichnung lautete „Lehrlingsfachschule der Klempner und verwandten Gewerbe“. Daraus ist sehr bald abgekürzt „Klempnerfachschule“ entstanden, eine Bezeichnung, die teils noch heute gebräuchlich ist, ungeachtet dessen, daß seit langem auch viele andere Berufe von der Schule aufgenommen wurden, die dem Klempnerberuf nicht verwandt sind.

Dank der energischen Förderung der Schule durch die Klempnerinnung gelang es, in Bezug auf die Unterrichtszeit eine erhebliche Verbesserung gegenüber den damaligen Verhältnissen im hamburgischen Gewerbeschulwesen zu erreichen. Der Unterricht sollte in Zukunft an 2 Tagen in der Woche durchgeführt werden, an einem Werktag von 15 – 19 Uhr und sonntags von 8½ – 12½ Uhr. Zwar galt diese Regelung anfangs nur für das 1. Lehrjahr, sie sollte aber für jedes weitere einzuschulende Lehrjahr Gültigkeit haben, so daß im Jahre 1909 alle 4 Lehrjahre in den Genuß dieser Unterrichtszeit kamen. Der Besuch der Lehrlingsfachschule wurde durch Innungsbeschluß allen Lehrlingen zur Pflicht gemacht. Auch das bedeutete einen wesentlichen Fortschritt gegenüber den Verhältnissen an anderen bestehenden Gewerbeschulen. Als allgemein verbindliche Lehrfächer galten Zeichnen, Gewerbekunde, Rechnen, Geschäftsaufsatz und Bürgerkunde. Die Aufstellung des Lehrplanes war deshalb für die neue Fachschule nicht einfach, weil der Beruf Klempner und Mechaniker in Hamburg große Gebiete umfaßte, nämlich: Ladenklempnerei, Bauklempnerei, Gas-, Wasser- und Abwasserinstallation, z. T. Dachdeckerei und Elektroinstallation. Richtungweisend für den Lehrplan der Schule wurde der Lehrplan der Deutschen Fachschule für Blechbearbeitung und Installation in Aue/Sa, der auf die Erfordernisse der Lehrlingsausbildung umgearbeitet wurde. Die Aufteilung geschah in:

Fachzeichnen	4 Std. wöchentl.
Gewerbekunde	2 Std. wöchentl.
Rechnen	1 Std. wöchentl.
Deutsch u. Geschäftsaufsatz	½ Std. wöchentl.
Bürgerkunde	½ Std. wöchentl.

Von Beginn an wuchs die Schülerzahl. Schon nach 3 Monaten stieg sie von 100 auf 150, und im Jahre 1909 nach voller Einschulung aller Jahrgänge ergab sich die stattliche Zahl von 686 Schülern. 1910 kamen die Lehrlinge des Kupferschmiedehandwerks hinzu. Die Gesamtschülerzahl betrug danach in diesem Jahre 776 in 27 Klassen. Bis 1914 schwankte diese Zahl um 800. Die Höchstzahl war 867. In den Jahren 1911 und 1912 erhielten zuerst einige bis dahin hauptamtlich als Hilfslehrer tätige Herren ihre Festanstellung als „Ordentliche Lehrer im Gewerbeschulwesen“.

Die Jahre 1914 – 1919

Von den zusammen 38 haupt- und nebenamtlich an der Schule tätigen Lehrern berief man bereits beim Kriegsbeginn 20 zum Wehrdienst. Trotz allem wurde der Unterricht in der alten bewährten Weise fortgesetzt, teils dadurch ermöglicht, daß die Daheimgebliebenen freiwillig höhere Stundenzahlen auf sich nahmen, teils durch die Einstellung neuer Hilfslehrer. Insgesamt sind von der Schule im Laufe der Kriegsjahre 45 Lehrer zum Wehrdienst einberufen worden, von denen 5 gefallen sind. Von den eingezogenen Schülern sind, soweit bekannt geworden, 14 gefallen. Vom Geiste der daheimgebliebenen Lehrer an der Klempernfachschule gibt die ab 1916 herausgegebene kleine Zeitschrift „Der Lehrling“ Zeugnis. Sie erschien mit Unterstützung der Klempernerinnung und der Schulbehörde als Sonderbeilage zum „Innungsboten“. Außer Beiträgen für die Weiterbildung brachte die Schrift Nachrichten von den im Felde stehenden Lehrern und stellte ein Band zwischen ihnen und ihrer Schule dar. Auf welche Weise die Klempernfachschule während des Krieges den Keim zu dem heutigen großen Jugendpark Langenhorn legte, darüber wird im Abschnitt „Jugendpflege an der Schule“ berichtet.

Im Juli 1916 verstarb der langjährige Leiter der Schule, Rektor J. Siems. Als kommissarisch beauftragter Leiter folgte ihm bis 1919 der Zeichenlehrer Bruns.

Die Jahre 1919 – 1933

Im Jahre 1919 trat das bereits 1913 von der Bürgerschaft beschlossene Gesetz über die Fortbildungsschulpflicht in Kraft. Die Durchführung gelang trotz der zuerst noch bestehenden Revolutionswirren verhältnismäßig schnell. Die Schulleitung der Klempernfachschule übernahm im Auftrage der Schulbehörde der Gewerbelehrer Wilhelm Gobert. Als erstmalig im Jahre 1924 eine Schulleiterwahl nach dem Gesetz über die Selbstverwaltung der Schulen stattfand, wählte auch das Lehrerkollegium Herrn Gobert zum Schulleiter. Er hat die Leitung der Schule bis 1931 innegehabt. Im Rahmen organisatorischer Veränderungen teilte man die Kupferschmiedelehrlinge der Gewerbeschule für Maschinenschlosser zu. Das Schulgebäude Holstenwall 14 war im Laufe der Zeit zu klein geworden. Es mußten zusätzlich Räume im Schulgebäude Holstenwall 15 in Benutzung genommen werden. Im Winter 1921/22 erfolgte dann der Umzug in das Schulgebäude Michaelisstraße 11 – die ehemalige Paßmann'sche Schule –.

Die 20er-Jahre waren Jahre des Aufbaues der Schule. Abend- und Sonntagsunterricht gab es pflichtmäßig nicht mehr. Aus den bisherigen vielen Hilfslehrern wurde die nunmehr notwendige Anzahl Lehrer zuerst als Vertrags-

Bezeichnung „Staatliche Gewerbeschule II“. Die erstgenannten Berufe verblieben noch in ihrem alten Schulgebäude Am Borgesch, bis im Jahre 1937 der Umzug aller Berufe in das heutige Schulgebäude Bundesstraße 58 stattfand. Das Jahr 1938 brachte wiederum eine Veränderung. Die Berufe Feinmechaniker und Elektriker kamen zur Gewerbeschule X nach Altona und zur G II kamen neu die Berufe: Kupferschmiede, Rohrinstallateure, Modelltischler, Former, technische Zeichner und einige Splitterberufe des Metallfaches. Gleichzeitig mußten alle Klemperner- und Installateurlehrlinge aus dem neu geschaffenen Gebiet Groß-Hamburg – z. B. aus Altona, Wandsbek, Harburg – in die G II umgeschult werden. Die neu hinzugekommenen Berufe hatten vorher keine eigenen Fachschulen gebildet, sondern waren den Fachklassen anderer hamburgischer Gewerbeschulen bzw. den gewerblichen Berufsschulen in den ehemals preußischen Städten zugeteilt gewesen. Die Schülerzahl betrug jetzt etwa 2300.

Eine Erweiterung der Schule brachte das Jahr 1939 durch den Anschluß einer neu errichteten Berufsfachschule für technische Zeichnerinnen. Diese Abteilung erhielt die Bezeichnung „Berufsfachschule für weibliche technische Hilfskräfte“. Sie bildet in 2 Semestern mit 36 Wochenstunden Unterricht vollgültige technische Zeichnerinnen aus, die von der Industrie gern aufgenommen werden. 1955 gelang es, die Schulbezeichnung zu ändern in „Berufsfachschule der Freien und Hansestadt Hamburg – Berufsausbildung für technisches Zeichnen“.

Die Jahre 1939 – 1945

Es traten für die Schule zuerst die gleichen Verhältnisse auf wie im Jahre 1914. Nachdem die Schule beim Kriegsbeginn einige Wochen geschlossen blieb, wurde sie mit verminderter Unterrichtszeit wieder eröffnet. Die Unterrichtszeit betrug täglich 6 Stunden. Mit der Verminderung der Lehrerschaft durch die Einberufung zum Wehrdienst lief parallel die Verminderung der Schülerzahl, weil auch im Laufe des Krieges immer mehr Lehrlinge eingezogen wurden. Den Schulleiter E. Rumpff nahm sehr bald die Technische Nothilfe voll in Anspruch. Darauf beauftragte die Schulbehörde den Gewerbeoberlehrer Robert Meyer mit der kommissarischen Schulleitung. Er hat sie bis zum Ende des Krieges 1945 ausgeübt. Insgesamt sind von 30 Lehrern der Schule beim Kriegsbeginn im Laufe des Krieges 12 zum Wehrdienst bzw. zur Technischen Nothilfe einberufen worden. Zum Glück ist keiner im Felde geblieben. Leider verloren aber 9 Lehrer durch Bombenangriffe ihre gesamte Habe.

Durch die Bombenangriffe auf die Stadt und den Luftschutzdienst für die Lehrer in der Schule hatte der 2. Weltkrieg einen wesentlich ungünstigeren Einfluß auf das Schulleben als der Krieg 1914/18. Die ersten beiden Kriegsjahre verliefen noch verhältnismäßig ruhig. Dann begann es zunehmend unruhiger zu werden. Einen scharfen Einschnitt brachte der Juli 1943, als in einer Bomben-

